

Hölderlin, Friedrich: Einladung an Neuffer (1791)

1 Dein Morgen, Bruder, ging so schön hervor,
2 So herrlich schimmerte dein Morgenrot –
3 Und doch – und doch besiegt ein schwarzer Sturm
4 Das hehre Licht – und wälzet schreckenvoll
5 Den grimmen Donner auf dein sichres Haupt!
6 O Bruder! Bruder! daß dein Bild so wahr,
7 So schrecklich wahr des Lebens Wechsel deutet!
8 Daß Disteln hinter Blumengängen lauern –
9 Und Jammer auf die Rosenwange schiebt!
10 Und bleicher Tod in Jünglingsadern schleicht,
11 Und bange Trennung treuer Freunde Los
12 Und edler Herzen Schicksal Druck und Kummer ist!
13 Da baun wir Plane, träumen so entzückt
14 Vom nahen Ziel – und plötzlich, plötzlich zuckt
15 Ein Blitz herab, und öffnet uns die Augen!
16 Du frägst, warum dies all? – aus heller Laune.
17 Ich sah im Geist sich deine Stirne wölken,
18 In deiner Eingezogenheit – da ging
19 Ich trüben Blicks hinab zu meinem Neckar
20 Und sah in seine Wogen, bis mir schwindelte –
21 Und kehrte still und voll der dunklen Zukunft,
22 Und voll des Schicksals, welches unsrer wartet,
23 Zurück – und setzte mich, und also ward
24 Die – freilich nicht erbauliche – Tirade
25 Vom ungewissen Wechsel unsers Lebens.
26 Doch – komme du – du scherze mir Tiraden
27 Und Ahndungen der Zukunft von der Stirne weg,
28 O komm – es harret dein ein
29 Stiefmütterlich soll wahrlich nicht mein Fäßchen sein.
30 Und findst du schon kein Städtermahl, so würzet es
31 Doch meine Freundschaft, und der Meinen guter Wille.